



HOSPIZDIENST OSTFILDERN e.V.

Jahresbericht

2019

Inhalt:

1. Bericht des Vorsitzenden

1.1. aus der Arbeit des Vorstands	Seite 2
1.2. Veranstaltungen	Seite 3
1.3. Finanzen	Seite 4
1.4. Ausblick	Seite 5

Bilder des Jahres	Seite 6 - 9
-------------------	-------------

2. Bericht der Einsatzleitung

2.1. Aus der Arbeit der Hospizgruppe	Seite 10
2.2. Die Gruppe der Ehrenamtlichen	Seite 13
2.3. Jahresprogramm	Seite 16
2.4. Trauerangebote	Seite 17
Das Kaleidoskop der Trauer	Seite 19
2.5. Öffentlichkeitsarbeit	Seite 22
Fotos der Ehrenamtlichen	Seite 23
Fotos Vorstand und Leitung	Seite 24



1. Bericht des Vorsitzenden

1.1. Aus der Arbeit des Vorstands

Gute Hospizarbeit bedeutet, schwerstkranke und sterbende Menschen zu begleiten, ihre Angehörigen zu unterstützen und zu entlasten und den Betroffenen ein Sterben in Würde zuhause oder zumindest im vertrauten Umfeld zu ermöglichen. Dank des engagierten Einsatzes der ehrenamtlichen Begleiterinnen und Begleiter, der professionellen Einsatzleitung und der unverändert guten Zusammenarbeit im Vorstand, kann der Hospizdienst Ostfildern e.V. wieder auf ein in diesem Sinne gutes und erfolgreiches Jahr zurückblicken.

Der in der letzten Mitgliederversammlung wiedergewählte Vorstand traf sich in insgesamt vier Sitzungen mit unserer Einsatzleiterin und beschäftigte sich vor allem mit der Planung und Organisation der alljährlichen Öffentlichkeitsveranstaltung, mit Fragen zu Haushalt und Finanzen und mit der Planung einer gemeinsamen Veranstaltung mit den Ehrenamtlichen.

1.2 Veranstaltungen

Gemeinsamer Ausflug zum „Weiterweg“

Dem Wunsch des Vorstands, mit den ehrenamtlichen Begleiterinnen und Begleitern bei einer gemeinsamen Unternehmung intensiver ins Gespräch zu kommen und einen intensiveren Gedankenaustausch zu ermöglichen, waren wir 2017 an unserem sogenannten „Oasentag“ nachgekommen. Unser Ziel war, dieses Konzept und diese Idee fortzusetzen und zumindest alle zwei Jahre erneut umzusetzen. In 2019 planten wir einen gemeinsamen Ausflug in den Naturpark Schwäbisch-fränkischer Wald zum Walderlebnispfad „Weiterweg“, eine Mischung aus Kunstpfad und Besinnungsweg.

Am 18. Mai fuhren wir mit dem Bus nach Rotenhar bei Gschwend in Schwäbisch-Fränkischen Wald. Nach einer Stärkung mit Tee/Kaffee und Butterbrezeln machten wir uns auf den ca. fünf km langen Weg mit zehn Stationen. Wetterprognostisch stand die Wanderung unter schlechten Vorzeichen.

An den einzelnen Stationen werden die Besucher inspiriert, über zentrale Fragen des Lebens nachzudenken. Die Stationen bestehen aus einem Kunstwerk, einem Lebensweisheitstext und einem christlichen Impuls. Alle Stationen beziehen sich auf Situationen und Themen, denen wir im alltäglichen Leben immer wieder begegnen. Der „Weiterweg“ soll lebensdienliche Impulse geben, wie mit diesen Situationen in ihrem Alltag umgegangen werden kann und bietet an allen Stationen allgemeinverständliche Informationen darüber, wie man/frau das Leben besser bewältigen kann.

An der Station „Großer Tisch des Friedens“ erwarteten uns die Eltern unseres Vorstandsmitglieds Britta Störk, die trotz des schlechten Wetters mit zeitweise heftigem Regen einen wunderbaren Pausenimbiss mit Sekt und Hefezopf vorbereitet hatten. Ein herzliches Dankeschön an die Eltern von Britta Störk!

Auf der Rückfahrt und beim gemeinsamen Abendessen konnte dann nochmals ausgiebig über den abwechslungsreichen Ausflug und die anregenden Impulse diskutiert werden.

Öffentlichkeitsveranstaltung

Unsere traditionelle Öffentlichkeitsveranstaltung mit dem Ziel, für die im Verlauf des Jahres erbrachte Unterstützung zu danken und unseren Verein und die Hospizarbeit immer wieder ins öffentliche Bewusstsein zu tragen, war auch in 2019 wieder ein besonderes Ereignis. Am 15.11.2019 hatten wir in den Theatersaal an der Halle in Nellingen zu einem Liederabend mit Jeschi Paul (Gesang) und Heidrun Speck (Klavier) eingeladen. Unter dem Motto „Könnte mein Leid im Liede vergehen“ präsentierten die beiden Künstlerinnen Musik und Poesie zu Leben und Tod. In Liedern und Texten klassischer und zeitgenössischer Dichter und Komponisten versuchten sie Antworten und Ansichten zu diesem existenziellen Thema zu geben.



1.3. Finanzen

Erfreulicherweise ist die finanzielle Situation des Vereins unverändert sehr gut und stabil, nicht zuletzt durch das nach wie vor hohe Spendenaufkommen. Unser Verein durfte sich auch im vergangenen Jahr über zahlreiche kleinere und mehrere größere Spenden von Bürgerinnen und Bürgern unserer Stadt freuen. Der Vorstand dankt im Namen des Vereins an dieser Stelle nochmals allen Spendern.

1.4 Ausblick

Das Jahr 2020 steht in Ostfildern mit zahlreichen Veranstaltungen ganz im Zeichen „900 Jahre Nellingen“. Das reichhaltige Angebot vielfältiger kultureller Veranstaltungen in diesem Jahr ließ den Vorstand zum Schluss kommen, in 2020 auf eine größere Öffentlichkeitsveranstaltung unseres Vereins zu verzichten. Der Verein wird sich und die Hospizarbeit ggf. bei passenden Veranstaltungen präsentieren und eine größere Veranstaltung wieder für 2021 planen.

Kurz vor Druck dieses Jahresberichts verkündete das Bundesverfassungsgericht ein wichtiges Urteil. Das Verfassungsgericht hat entschieden, dass der Mensch das Recht haben muss, sein Leben mit fremder Hilfe zu beenden. Es legalisiert somit letztendlich, Sterbehilfe gewerbemäßig anzubieten. Es ist zwar sicherlich richtig, der Selbstbestimmung und Autonomie des Menschen auch im Sterben einen hohen Stellenwert beizumessen, das Urteil birgt aber die Gefahr, Sterbehilfe auf Verlangen als Handlungsoption zu etablieren. Der Umgang mit diesem Urteil bedeutet für unseren Verein deshalb eine Herausforderung und es bleibt nun abzuwarten, welche Konsequenzen der Gesetzgeber aus dem Urteil zieht, welche Vorgaben er macht und welche Regelungen er trifft.

Dr. Ulrich Abele
Vorsitzender

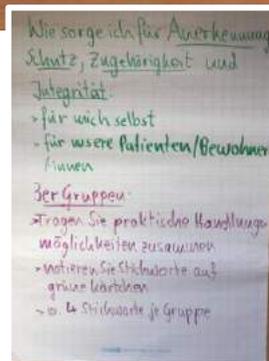
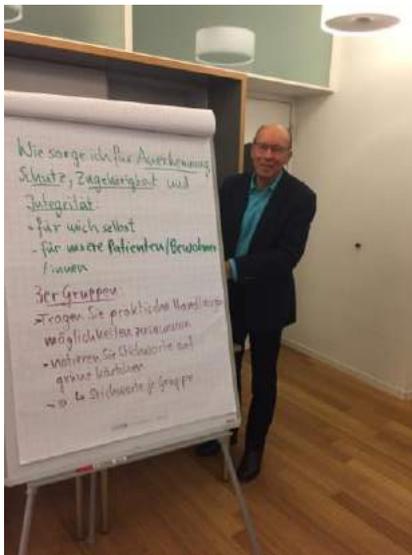
Bilder des Jahres - Wochenende der Hospizgruppe



Ausflug des Vorstands mit der Hospizgruppe



Fortbildung „Menschenwürde und Scham“



Tag der offenen Tür in der medius-Klinik Ruit



Adventsfeier





2. Bericht der Einsatzleitung

2.1 Aus unserer Arbeit

Das Jahr 2019 liegt hinter uns und viele Aufgaben und Ereignisse haben unsere Hospizarbeit gefüllt. Ein kurzer Überblick zeigt die Zahl der begleiteten Menschen und den hohen Einsatz der Ehrenamtlichen:

Begleitungen

zu Hause:	23
im Krankenhaus:	18
im Pflegeheim:	12
Einsatzstunden in den Begleitungen:	952
Stunden in Supervision und Fortbildung:	544

Wie aus den Zahlen zu ersehen ist, liegt unser Hauptaugenmerk bei den Begleitungen auf der Situation zu Hause.

Diese Begleitungen sind uns besonders wichtig und wir freuen uns, wenn Menschen den Mut haben, ihren Angehörigen die letzte Lebensphase zu Hause zu ermöglichen. Dabei wollen wir sie nach unseren Möglichkeiten unterstützen.

Zuhause sterben – was bedeutet das?

Es gibt viele Umfragen, in denen die Menschen zu ihren letzten Wünschen befragt wurden.

Die meisten der Befragten geben an, zuhause sterben zu wollen. Was dies aber für die Angehörigen bedeutet und welche Herausforderungen auf sie zukommen, können die Menschen zum Zeitpunkt der Befragung nicht abschätzen.

Eine Voraussetzung für das Sterben zuhause ist, dass eine betreuende Person ständig anwesend ist und sich auch bei Bedarf in der Nacht um den Kranken kümmern kann.

Wenn ein/eine Angehörige/r dies alleine meistern will, kann es schnell zu einer Überlastungssituation kommen, was dazu führt, dass für den sterbenden Menschen am Ende doch ein Aufenthalt im Krankenhaus und/oder in einer stationären Pflegeeinrichtung notwendig wird.

Das Sterben zuhause wird dort gut umsetzbar, wo die Verantwortung auf ein Netzwerk von Unterstützern aufgeteilt wird. Dazu kann ein ambulanter Pflegedienst gehören, eine gute palliativmedizinische Versorgung, weitere Familienmitglieder und Freunde. Auch der Hospizdienst kann unterstützend wirken, indem er im Alltag die Angehörigen über mehrere Stunden oder auch in der Nacht entlasten kann.

Als sehr hilfreich wird von den Angehörigen eine umfassende palliative Beratung erlebt, in der über die nötigen Rahmenbedingungen ebenso wie über zu erwartende Veränderungen im Sterbeprozess aufgeklärt wird. Dabei werden auch entsprechende Handlungsmöglichkeiten aufgezeigt.

Zum Inhalt einer Beratung gehört z. B. das Gespräch über befremdliche Verhaltensweisen des Kranken oder über Phasen der Unruhe v.a. in der Nacht.

Es ist sehr hilfreich, wenn die Hintergründe solcher Verhaltensweisen vorher erklärt werden können und die Angehörigen dann das Geschehen verstehen und einordnen können.

Oft geht es in Beratungsgesprächen darum, dass der Kranke nichts mehr essen und später auch nicht mehr trinken mag. Die Angehörigen haben Sorge, dass der Sterbende verhungert und verdurstet. Dabei ist diese Sorge und Annahme völlig unbegründet.

In der Regel ist keine künstliche Zufuhr von Nahrung und Flüssigkeit nötig, aber eine sorgfältige Mundpflege, die das Durstgefühl lindert und trockene Schleimhäute verhindert.

In solchen Beratungsgesprächen können Sorgen und Ängste der Angehörigen aufgenommen, offene Fragen geklärt und damit Sicherheit vermittelt werden.

Diese umfassenden Beratungen werden häufig nachgefragt und von der Einsatzleitung des Hospizdienstes auch gern in einem Telefonkontakt oder bei einem Hausbesuch erbracht.

*„Ich glaube daran, dass das größte Geschenk,
das ich von jemandem empfangen kann, ist,
gesehen, gehört, verstanden und berührt zu werden.
Das größte Geschenk, das ich geben kann, ist,
den anderen zu sehen, zu hören,
zu verstehen und zu berühren.
Wenn dies geschieht, entsteht Beziehung.“*

nach Virginia Satir

2.2 Die Gruppe der Ehrenamtlichen

Das Jahr 2019 war für unserer Gruppe das Jahr der großen Veränderungen. Wir mussten 4 ehrenamtliche Mitarbeiterinnen verabschieden. Da es sich vor allem um langjährige Gruppenmitglieder handelte, fielen uns allen diese Abschiede entsprechend schwer.



Karin Jedelhauser hatte 2003 den Vorbereitungskurs bei uns gemacht und war seitdem regelmäßig und treu in vielen v.a. langfristigen Begleitungen tätig. Sie war mit ihrem herzlichen Lachen prägend für die Gruppe.



Rosemarie Groeger hatte ebenfalls 2003 begonnen und war somit 16 Jahre für unseren Hospizdienst tätig. Sie begleitete am liebsten die Patienten auf der Palliativstation, wo sie auch als grüne Dame tätig war. Mit ihren tollen Spiel- und Sketchideen trug sie viel zur Gemeinschaft an unseren Wochenenden bei.



Christiane Pfisterer hatte ihren Vorbereitungskurs 2011 in Esslingen absolviert und kam anschließend zu uns in den Hospizdienst. Mit ihrer ruhigen und achtsamen Art war sie in den 8 Jahren ihrer Hospizarbeit sehr wohltuend für die begleiteten Menschen.



Sylvia Täuber kam 2016 zu uns, als sie nach Ostfildern zog. Sie konnte, da sie schon vorher in der Hospizarbeit tätig war, übergangslos bei uns eingesetzt werden. In den 3 Jahren in unserem Hospizdienst war sie intensiv und sehr engagiert in Begleitungen tätig. Leider mussten wir sie durch einen Wohnortwechsel weiterziehen lassen und sie führt ihre ehrenamtliche Arbeit in einem wohnortnäheren Hospiz weiter.

Wir sind sehr dankbar, dass wir wieder zwei neue ehrenamtliche Mitarbeiterinnen in unseren Dienst aufnehmen konnten. Beide haben wieder in Esslingen den Vorbereitungskurs durchlaufen und haben die ersten Erfahrungen in der Sterbebegleitung gemacht.

Johanna Beutel, eine langjährige Mitarbeiterin sprach mit den beiden Neuen und begrüßte sie:

„Wir in der Gruppe 1 freuen uns, zwei neue Mitarbeiterinnen begrüßen zu dürfen!



Dich, liebe Nicole Lang aus Ruit. Du erzähltest mir, dass Du im Laufe Deines Lebens in Deiner Familie mehrmals Angehörige auf dem letzten Lebensweg begleitet hast. Deine Oma, Deine Mutter und zuletzt Deinen Vater im letzten Jahr. Daraus entstand wohl schon sehr früh der Wunsch, das Begleiten von Sterbenden und deren Angehörigen zu erlernen, um dann, nach der Zeit der Berufstätigkeit, etwas für Dich sinnvolles tun zu können. Anderen Menschen beizustehen und für sie da zu sein, ist dein Anliegen.

*Vor 8 Jahren hattest du angeboten, Sterbende mit Deinem Hund zu besuchen, aber dafür war die Zeit wohl noch nicht reif.
Wir freuen uns, dass Du Dich in unserer Gruppe wohlfühlst und wünschen Dir eine gute Zeit mit uns! Sei nochmal ganz herzlich willkommen!*



Die zweite Neue bist Du, Claudia Brox aus Scharnhausen. Der Wunsch nach der Berufstätigkeit im Hospizdienst tätig zu sein, tauchte bei Dir schon sehr früh auf. Du hast mit 29 Jahren Deine kranke Mutter gepflegt und bis zum Tod begleitet.

In Deinem Beruf als Krankenschwester hast Du oft erlebt, wie schwer es Dir fiel, Menschen in Schmerzen alleine zu lassen, oder, wenn es zu Ende ging, nicht genug Zeit für sie zu haben. Das wolltest Du, wenn Du Rentnerin bist, ehrenamtlich machen. Das tust Du jetzt und findest die Zusammenarbeit zwischen Hauptamtlichen und Ehrenamtlichen richtig gut! Du fühlst Dich in unserer Gruppe wohl und angenommen, das ist schön! Nochmals herzlich Willkommen!

und gib, was du zu geben hast:
Geduld. Gelassenheit.
Wärme des Herzens.
Vielleicht ein Wort.
Vielleicht ein Zeichen.
Vielleicht eine Deutung.
Vielleicht einen Gedanken.
Hoffnung vor allem.
Das Vertrauen, dass nichts unüberwindbar ist,
nichts endgültig in dieser Welt.

Jörg Zinke

2.3 Jahresprogramm

Ein Schwerpunkt unserer Fortbildungsthemen waren in diesem Jahr die Grundlagen der hilfreichen Kommunikation mit kranken und sterbenden Menschen. Obwohl dies bereits im Vorbereitungskurs zur Sterbebegleitung intensiv bearbeitet wird, ist es uns wichtig, immer wieder an diesem Thema dranzubleiben und zu üben.

Mit einem ersten Teil „hilfreiche Gesprächsführung“ haben wir uns an unserem Wochenende intensiv beschäftigt und wurden dabei von Achim Esslinger auf hervorragende Weise angeleitet. Im Jahr 2020 wird der zweite Teil dazu folgen.

Das Thema „Glaubensfragen in Gesprächen“ hat diese Grundlagen weiter ergänzt.

Januar	Supervision (mit Christine Rückle)
Februar	Menschen der Kriegsgeneration begleiten (mit Sabine Finze)
März	Supervision (mit Christine Rückle)
April	„ein ganzes halbes Jahr“ Film und Gespräch
Wochenende	„hilfreiche Gesprächsführung“ Teil 1 (mit Achim Esslinger)
Mai	Supervision
Juni	„Glaubensfragen in Gesprächen“ (mit Jochen Schlenker)
Juli	Supervision (mit Christine Rückle)
September	Supervision (mit Christine Rückle)
Oktober	„kochen mit theologischer Würze“ (mit Achim Esslinger)
Oktober	„Menschenwürde und Scham“ (mit Dr. Stephan Marks)
November	Supervision (mit Christine Rückle)
Dezember	Adventsfeier mit dem Vorstand und Gedenken an die Verstorbenen

2.4. Trauerangebote

Mit dem Angebot unserer Trauerbegleitung sind wir ständig bemüht, die Bedürfnisse Trauernder zu erfassen und uns zu überlegen, wie wir unsere Angebote anpassen können.

Die „**Gesprächsgruppe für Trauernde**“ konnte auch beim dritten Anlauf nicht mehr durchgeführt werden, da sich nur 3 Personen angemeldet hatten. Vielleicht ist das für unseren Hospizdienst im Moment nicht die passende Form der Begleitung.



Als neues Angebot haben wir einen „**Spaziergang für Trauernde**“ konzipiert, der an einem Samstagnachmittag im vergangenen August stattfand. Es sollte ein Spaziergang mit Pausen für Textlesungen sein, über die dann die Teilnehmer/innen im nächsten Streckenabschnitt nachdenken bzw. sich mit anderen austauschen konnten. Es war aber auch möglich, den Spaziergang für sich in der Stille zu machen, ohne sich unterhalten zu müssen.

Die Strecke, die wir gehen wollten, haben wir sorgfältig ausgesucht und „probe-gelaufen“, damit auch Menschen mit Einschränkungen diesen Weg mitgehen können.

Es war ein zaghafter Anfang mit nur wenigen Teilnehmerinnen, aber wir wollen diesen Spaziergang vorerst 3 x im Jahr anbieten und schauen, wie er angenommen wird.

In unserem „**Café für Trauernde**“ haben sich im Laufe des Jahres wieder mehr Trauergäste eingefunden, es kamen ca. 6-8 Gäste und es gab wieder eine gute und intensive Austauschrunde.

Die Gesprächsimpulse zum Austausch entnehmen wir dem Trauer-Kaleidoskop aus dem Buch von Chris Paul „ich lebe mit meiner Trauer“. (siehe Seite 19)

Wir freuen uns sehr, dass zwei weitere ehrenamtliche Mitarbeiterinnen aus der Hospizgruppe, Johanna Beutel und Hannelore Fischer, bereit sind, als Trauerbegleiterinnen im „Café für Trauernde“ mitarbeiten. Dafür werden sie von Januar bis April 2020 den Basiskurs zur Trauerbegleitung absolvieren.

Britta Störk hat dazu Johanna Beutel interviewt:

„Liebe Johanna, seit vielen Jahren bist Du aktiv in der Sterbebegleitung tätig. Jetzt wirst du nach einem Trauerbasiskurs auch in unseren Trauerangeboten mitwirken: Worin bestehen für Dich die Gemeinsamkeiten oder Unterschiede dieser beiden Bereiche?“

Johanna Beutel:



„In der Sterbebegleitung ist der Mensch noch anwesend, spürbar. Oft kann ich über „Zukünftiges“ mit ihm reden. Der Tod wird erwartet, ist aber noch nicht Wirklichkeit. Durch sein Sterben wird der Mensch eine Lücke hinterlassen und einen Verlust verursachen; meine Aufgabe ist es, diesem Menschen (und den Menschen um ihn herum) beizustehen, das mit auszuhalten.

Und helfen, einen Weg zu finden, der für sie gangbar ist. In der Trauerbegleitung ist der Tod präsent und eine Tatsache – über den Verstorbenen sprechen wir in der Vergangenheit. Die Trauernden, die jetzt im Mittelpunkt stehen, sind verlassen und zurückgeblieben. Meine Aufgabe sehe ich nun darin, Wege zum Bleiben und zum Weitergehen zu finden. Bei beiden Begleitungsformen geht es aber – für mich – um Zuhören, Dasein, Vertrauen schenken, mitfühlen und Dinge auch einfach stehen lassen können.“

Das Kaleidoskop der Trauer

Zusammenfassung aus dem Buch „ich lebe mit meiner Trauer“ von Chris Paul

„Trauern ist die Lösung, nicht das Problem“

Die Trauer wird oft als Chaos erlebt, in dem die unterschiedlichsten starken Gefühle und wirren Gedanken aufkommen. Der/die Trauernde kennt sich selbst nicht mehr und kann nicht verstehen, was da mit ihm/ihr passiert. Es ist, wie wenn man die Kontrolle über sich verliert. Das Leben stellt Anforderungen, denen man sich nicht gewachsen fühlt.

Dies verursacht oft eine große Unsicherheit; das Leben wird unübersichtlich und man fühlt sich hilflos und gelähmt.

Chris Paul bietet in diesem Chaos eine Struktur an, in der alle Seiten der Trauer und ihre Auswirkungen auf das weitere Leben aufgezeigt und in eine Übersicht gebracht werden. Dies gibt dem/der Trauernden eine gewisse Ordnung und Orientierung darüber, was in der Trauer passiert und hilft dabei, sich in diesem Prozess zurecht zu finden.



Der Trauerprozess wird in **6 Facetten** eingeteilt, die mit verschiedenen Farben gekennzeichnet werden. Diese Farben bilden ein Kaleidoskop. Die Facetten sind immer gleichzeitig präsent, aber sie mischen sich je nach Lebens- und Alltagssituation so, dass mal die eine und mal die andere Facette in den Vordergrund rückt und stärkere Gewichtung erhält. Ob direkt nach dem Tod, nach Wochen und Monaten oder nach einem Jahr; die Facetten bleiben dieselben,

aber mit veränderter Intensität und Konsequenz für das weitere Leben des Trauernden.

Zu jeder Facette werden **Stolpersteine** beschrieben, die den Trauerweg erschweren können, aber auch viele unterschiedliche **Trittsteine**, die als Hilfe dienen können.

Im Folgenden werden die **6 Facetten** der Trauer jeweils einzeln kurz beschrieben:

Orange – überleben – **leuchtend und schrill wie eine Warnweste.**

Wie gelingt es, alleine weiterzuleben und nicht mit zu sterben?

Man ist wie unter einer „Käseglocke“, unwillkürliche Schutzreaktionen sichern das Weiterleben, es geht darum den Tag und die Nacht zu „überstehen“ ob durch Ablenken, sich in Arbeit stürzen, sich zurückziehen o.a.

Dunkelgrau –Wirklichkeit begreifen – **unerträglich dunkel und bedrückend**

Die Realität des Todes muss verstanden, die Endgültigkeit angenommen werden. Es hilft, immer wieder vom Abschied und Tod zu erzählen, damit es real wird.

Dabei können auch Rituale, Spiritualität und Glaubensvorstellungen über ein Leben nach dem Tod helfen.

Rosa – Gefühle – **intensiv und stark, zart und zärtlich**

Die Vielzahl von Gefühlen ist verwirrend und überwältigend, sie reichen von tiefer Sehnsucht über Verzweiflung und Wut. Sie suchen sich einen Ausdruck in positiver oder negativer Form, im Schweigen, Weinen, Schreien...

Der Seelenschmerz wird auch als Körperschmerz wahrgenommen.

Grün – sich anpassen – **es gibt immer etwas Grünes**

Alles verändert sich und es müssen neue Lebenswege gesucht werden,

neue Rollen und Aufgaben müssen übernommen werden.
Man ist gezwungen, sich den neuen Gegebenheiten anzupassen. Das seitherige Leben verändert sich grundlegend.

Gelb – verbunden bleiben – **leuchtend wie ein Sonnenstrahl**

Über die Erinnerungen bleibt man mit dem Verstorbenen verbunden. Man sucht nach Zeichen der Gegenwart des Verstorbenen, träumt evtl. von ihm. Man sucht nach dem, was bleibt.

Blau – einordnen – **blau wie der Himmel über uns**

Der Tod des geliebten Menschen muss in sein Leben eingeordnet werden, ebenso muss die Trauer ins Leben des Hinterbliebenen eingeordnet werden. Dabei werden Grundüberzeugungen in Frage gestellt und Vergangenheit und Zukunft neu bewertet. Es stellt sich die Frage nach dem Sinn des Lebens.



In diese 6 Facetten können die Trauernden ihr Erleben und ihre Empfindungen in jedem Zeitabschnitt ihres Trauerweges zuordnen und „kategorisieren“. Ob das in den ersten Wochen nach dem Tod, nach dem ersten Trauerjahr oder auch nach weiteren Jahren ist. Damit kehrt ein Stück Kontrolle über das, was mit einem passiert und damit über das eigene Leben zurück.

Im „Café für Trauernde“ arbeiten wir mit diesem Modell, indem wir jeweils eine Facette an einem Nachmittag erklären und in den Vordergrund der Gespräche stellen.

2.5 Öffentlichkeitsarbeit

Viele Themen rund um die Sterbesituation und die Hospizbegleitung waren Inhalt von Fortbildungen und Präsentationen, zu denen ich angefragt wurde:

- 3 x Fortbildungen für Pflegekräfte der Diakonie Filder in Filderstadt, Echterdingen und Ruit
- 2 x Fortbildungen für Pflege- und Betreuungskräfte im Samariterstift im Nachbarschaftshaus
- Unterricht im Palliative-Care-Kurs der Akademie der medius-Kliniken in Kirchheim
- Unterricht im Heinrich-Heine-Gymnasium in Nellingen in der 9. Klasse im Rahmen der Religionsstunde
- Informationsstand beim Tag der offenen Tür zum Jubiläum der medius-Klinik Ruit

Um die gute Zusammenarbeit zwischen den Diensten in Ostfildern noch weiter zu intensivieren, wurde eine gemeinsame Fortbildung für die Mitarbeiter/innen des Hospizdienstes, des Samariterstifts im Nachbarschaftshaus und der Tagespflege organisiert.

Wir luden den Freiburger Sozialwissenschaftler Dr. Stephan Marks zu uns in den Bürgersaal des Nachbarschaftshauses ein und hatten ein 4stündiges Seminar mit ihm zum Thema „Menschenwürde und Scham“.

Aus den Ausführungen des Referenten und seiner Anleitung zur intensiven Gruppenarbeit haben wir alle sehr viel gelernt.

Wir wurden dafür sensibilisiert, Gefühle der Scham bei den Menschen, die wir begleiten, zu erkennen und daraus folgend sie in unserem Kontakt mit ihnen zu vermeiden. Es war ein sehr lehrreiches und wichtiges Seminar, das darüber hinaus auch der Zusammenarbeit unserer Dienste gut getan hat.

Christa Schlecht

Unsere ehrenamtlichen Sterbebegleiter/innen



Die Vorstandsmitglieder



Dr. Ulrich Abele



Maria Sommer



Britta Störk



Johanna Beutel

Die Einsatzleiterin und ihre Stellvertreterinnen



Christa Schlecht



Claudia Schmolke-Bohm



Elfriede Schopf



HOSPIZDIENST OSTFILDERN e.V.

Geschäftsstelle:

Häuserweg 22
73760 Ostfildern-Nellingen
Telefon 07 11 / 3 41 53 36
info@hospizdienst-ostfildern.de
Internet: www.hospizdienst-ostfildern.de

Leitung:

Christa Schlecht

Vorstand:

Dr. Ulrich Abele

Spendenkonto:

Hospizdienst Ostfildern
IBAN: DE57 6115 0020 0008 0460 35
BIC: ESSLDE 66
Kreissparkasse Esslingen